

stoff (Oxygen) und Wasserstoff (Hydrogen) = Gas auf einen Kegel von ungelöschtem Kalk zusammenstoßen läßt, so wird letzterer, durch die dabei entstehende Erhitzung weißglühend, und verbreitet ein überaus energisches, Meilenweit sichtbares Licht (nach seinem ersten Entdecker, dem Engländer Drummond, meistens das Drummond'sche Licht genannt). Allein das Sauerstoffgas ist, wie gesagt, kostbar, und der Kalkkegel schmilzt bald. — Ein anderes, auch von Gaudin in Vorschlag gebrachtes, und von ihm Sideral-Licht genanntes Licht entsteht, wenn man einen Strom Feuerstoffgas auf brennendes Terpentin-Öel leitet, ein Verfahren, welches Struve zu Dresden nachher vervollkommen hat, dessen allgemeinerer Anwendung aber auch dieselben ökonomischen Rücksichten im Wege stehen.

Das Gas Selligues's, eines andern französischen Chemikers, auch „Gas à l'eau“ genannt, ferner, entsteht, wenn man Wasserdämpfe über glühendes Eisen streichen läßt, wobei sich der eine Bestandtheil des Wassers (das Oxygen) mit dem Eisen verbindet, und der andere Bestandtheil, als leicht verbrennliches Wasserstoffgas frei wird, zu dem man nun, um ihm mehr Leuchtkraft zu verleihen, ein anderes Kohlenstoffreiches Gas treten läßt.

Da die atmosphärische Luft, angeführtermassen, einen bedeutenden Antheil Sauerstoffgas enthält, welches denn doch immer als das kräftigste Belebungs mittel aller Flammen erscheint, so hat man in England darauf gedacht, die, rein nicht so leicht zu erlangende Menge Sauerstoff durch Verstärkung des Luftstromes zu ersetzen; den, nach diesem Principe construirten Lampen hat man den ganz unpassenden Namen der „atmosphärischen oder Luft-Gas-Lampen“ gegeben. Dieses unpassende Namens ohnerachtet soll aber, wie man uns meldet, die Einrichtung schon sehr vervollkommen seyn, und London wird nächstens dergleichen Lampen nach dem Continent senden.

In dieser Erwartung erhalten die Leser mit dieser meiner Darstellung augenblicklich aber wenigstens eine deutliche Erklärung über die eigentliche Zusammensetzung der verschiedenen Gase, von welchen, als Erleuchtungsmitteln, in der letzten Zeit so viel die Rede gewesen ist. Nach unserm Dafürhalten muß man indeß alle diese, zur Gas-Erleuchtung bis jetzt aufgefundenen verschiedenen Wege doch immer nur als einstweilige Hilfs- und Nebenwege betrachten. Das große Hauptziel alles dießfalsigen Strebens muß vielmehr in der Entdeckung eines Verfahrens bestehen, das Sauerstoffgas aus

seiner Verbindung mit dem Stickstoffe in der Atmosphäre abzuscheiden, und dasselbe somit aus einer unerschöpflichen Quelle zu schöpfen. Gelingt dieß einst — und es wird gelingen! — so bricht in der Beleuchtungstechnik ein ganz neuer Tag an. — Mit dieser wichtigen Andeutung verlass ich die Leser für dießmal.

Dr. Nürnberger.

Die Hauskaze fängt gewiß auch in Europa Schlangen.

Das will man nämlich, wenn man Kazen nach Amerika gebracht, von derselben zuerst gesehen haben. Wahrscheinlich aber thut sie das überall, wo Schlangen so gemein sind, wenigstens sah Schreiber dieses einst, wie eine Kaze eine Schlange mit größter Begierde verzehrte.

In seiner Geburtsgegend waren mehrere Arten Schlangen eben nicht selten (er traf einmal auf eine von wenigstens 10 Fuß Länge); so fand er einst als Knabe eine schöne bunte Schlange (schwarz, gelb, weiß und grau) im Fahrgleise überfahren und todt und nahm sie über einen Stecken gehängt mit nach Hause; vor diesem angekommen kam ihm wie sonst auch heute die Kaze entgegen, die als sie die Schlange erblickte, alsbald nach selbiger sprang und ehe es zu verhindern war mit ihr davon lief und sie auffraß. Dieses läßt ihn daher gern glauben, dessen er später einst gelegentlicher Zuhörer war, als ein Italiener erzählte wie in seiner Heimaths-Gegegend giftige Schlangen sehr gemein wären, aber von den dortigen Kazen gefangen würden. Er beschrieb mit welcher Vorsicht und Geschicklichkeit jene Kazen die Schlangen faßten und sie ihren Fang auch, um ihn zu zeigen und belobt zu werden, in's Haus brächten (wie es unsere Kazen mit den Mäusen thun).

Die Touristen.

„Wenn Jemand eine Reise thut,
So kann er was erzählen.“ —
Jetzt aber thäte Mancher gut,
Würd' er's der Welt verhehlen,
Zu merklich spuket Uebermuth
Und Dünkel unter seinem Hut;
Was selbstgefällig er berichtet,
Hat seine Phantasie erzeugt
Ist nicht erlebt und nur erdichtet;
Von seinem Ich er niemals schweigt.
Man wünscht, liest man, was vorgeschrieben:
D wär' zu Haus' er doch geblieben!

Jokosus Fatalis.